Wenn es um das Aufstellen von Windenergieanlagen geht, handeln die Bayern gerne nach dem Sankt-Florians-Prinzip.
Foto: KBF Klaus Wagner

Ein bisschen Hoffnung

Bei der Nutzung der Windenergie tut sich Bayern recht schwer. Sollen hier zukünftig mehr Windkraftanlagen stehen, müsste sich einiges ändern.

Gerade einmal 384 Windräder drehten sich 2009 in Bayern, dem mit Abstand größten Bundesland der Republik. Nur in Baden-Württemberg waren es noch weniger. Dabei hält es der bayerische Landesverband des Bundesverbands Windenergie (BWE) für möglich, dass Windmühlen an mindestens 1500 Standorten errichtet werden könnten. Da es also am Wind nicht zu liegen scheint, stellt sich die Frage, woran dann? Christoph Markl-Meider, Pressesprecher der international aktiven Ostwind-Gruppe aus Regensburg, sieht hierfür prinzipiell zwei Gründe. Einen technischen und einen politischen. Bei technischen Hindernissen ist die Strategie zu deren Beseitigung relativ einfach: Da wird nachgedacht, getüftelt und getestet. Und wenn es nicht funktioniert, geht die Prozedur in die nächste Runde. Aber politische Probleme lassen sich so leicht nicht lösen. Da gilt es oft, alte Strukturen aufzubrechen. Und je nachdem, mit wem man spricht, stößt man auf Abwehrreflexe, sobald Windkraftnutzung und Staatsregierung in einem Atemzug genannt werde.

Bayerns Topographie bot der Anlagentechnik lange Zeit nur wenige Standorte, an denen sich der Wind effizient ernten ließ. Doch das hat sich geändert. „Aufgrund ihrer Höhe und der größeren Rotordurchmesser kann man mit den neuen und leistungsfähigeren Windenergieanlagen (WEA) auch bei uns in vielen Regionen gute Erträge erzielen, wo dies früher nicht möglich schien“, sagt Markl-Meider. „Ein Trend zu mehr Windkraftnutzung ist schon heute zu spüren, auch wenn sich dieser momentan noch nicht in Zahlen ausdrückt. Die politische Ursache des Problems sieht Markl-Meider darin, dass die Regierungen anderer Bundesländer schon vor Jahren die Windkraft in den Ausbau alternativer Energien einbezogen haben. Da ein Großteil der erneuerbaren Energie in Bayern aus Wasserkraft und Photovoltaik kommt, meinte man hier, auf Windkraft verzichten zu können. „Will die Staatsregierung ihr Ziel erreichen, bis zum Jahr 2020 den Anteil des Stroms aus regenerativen Quellen von derzeit 25 auf 30 Prozent zu steigern, kann sie auf die Windnutzung nicht verzichten. Das sieht übrigens auch Umweltminister Söder so.“ Ludwig Hartmann, energiepolitischer Sprecher der Grünen im bayerischen Landtag, sieht noch weitere Gründe dafür, dass Bayern im Ländervergleich weit abgeschlagen ist. Denn hatten sich die Investoren und Anlagenbauer zu Beginn des

When it really counts.

Wind force: 11-12

Wave height: 14 m rising

Humidity: 97%

Controller: >99,96% availability

bachmann.

HUSUM WindEnergy
The Leading Wind Energy Trade Fair
21 – 25 Sept. 2010
Husum, Germany

HUSUM WindEnergy
Husum 21. - 25. September 2010
Hall 6 • Booth 6C10

www.bachmann.info/nolimits

Beim Ortstermin in Wilhermsdorf bei Fürth haben sich Gemeinderäte zu Geräuschemissionen und technischen Details informiert.

Windkraftbooms sehr stark auf die Küstenstandorte konzentriert, rückten erst in den letzten Jahren vermehrt die Binnenstandorte in den Fokus. „In Bayern haben wir weiterhin das Phänomen, dass auf politischer Ebene unterschwellig sehr stark gegen die Windkraft agiert wird."

Es fehlt eine Lobby

„Oft hört man ein Ja zu erneuerbaren Energien, aber Windräder bitte an die Küste, wir haben dafür die Photovoltaik. Bei uns gibt es eine sehr gut organisierte Anti-Windkraftlobby", sagt Hartmann. Das merkt er stets, wenn im Wirtschaftsausschuss Petitionen gegen die Errichtung von Windrädern bearbeitet werden. Viele der Argumente hält Hartmann für absurd. So wird häufig die Lärmbelästigung durch die Anlagen angeführt. Dem hält er entgegen, dass die Vorgaben der Technische Anleitung zum Schutz gegen Lärm gemäß Bundesimmissionsschutzgesetz verbindlich einzuhalten sind.

„Im Gegensatz zu anderen Bundesländern fehlt Bayern eine Pro-Windkraftlobby, die auf der Ebene der Ministerien unterstützt wird und die den Landräten den Rücken stärkt. Denn diese müssen die Genehmigungen für Windkraftanlagen unterzeichnen", stellt der energiepolitische Sprecher fest.

Bayerns Umweltminister Markus Söder sprach sich dieses Jahr auf dem bayerischen Windbranchentag in Fürth dafür aus, den Anteil der Windkraft am Strombedarf von jetzt 0,7 auf drei Prozent zu steigern. „Aber eigentlich ist Söder garnicht zuständig dafür, Vorgaben zu machen, sondern der FDP-Wirtschaftsminister Martin Zeil", kritisiert Hartmann. Von diesem ist aber nicht zu vernehmen, dass die Nutzung der Windenergie verstärkt wird. „Wenn die Staatsregierung es ernst meint mit dem Thema Wind, dann muss man auch erwarten können, dass sie konsequent dafür kämpft", sagt Hartmann. Auch Markl-Meider sagt: „Wir warten auf ein Signal von Wirtschaftsminister Zeil, aber von dem hört man bisher leider wenig. In der bayerischen Staatsregierung setzt man traditionell auf konventionelle Energieträger. Die Windbranche hatte die Hoffnung, dass sich das durch die FDP ändert, aber das ist bisher nicht eingetreten." In Bezug auf die von Söder anvisierten drei Prozent, sagt Markl-Meider: „Die Branche möchte bis 2020 eine Steigerung auf zehn Prozent erreichen."

Die bayerischen Grünen im Landtag visieren ein konkretes politisches Ziel an, um den Weg für den Windenergieausbau zu ebnen. Sie wollen die regionale Energieversorgung im Programm festgehalten wissen. Ein Punkt, der laut Hartmann Konfliktstoff birgt, denn: „Streitet man mit dem Wirtschaftsministerium über Stromnetzverträge mit den Kommunen oder über den Koalitionsvertrag bekommt man jedes Mal das Gefühl, hier würde Politik für die großen Energieversorger gemacht. Dabei steht im Koalitionsvertrag drin, dass man regionale, kommunale und kleinere Energieversorger unterstützen möchte."

Lokale Gegebenheiten

Und wenn sich ein zukünftiger Anlagenbetreiber entschlossen hat, eine WEA zu bauen? Die Hürden für eine Genehmigung sollen hoch sein bei den bayerischen Landratsämtern. Ob sie jedoch höher sind als in anderen Bundesländern kann auch der BWE nicht pauschal sagen, denn entscheidend für die Genehmigung einer WEA seien die bundesweit einheitlichen Vorgaben des Bundesimmisionsschutzgesetzes. Es gebe jedoch Landkreise, so Markl-Meider, die politisch offen seien für Windkraft und darauf hinwirken, dass sie sich durch die Förderung erneuerbarer Energien auszeichnen.

Dass sich in Bayern die Regelung von Abstandsflächen negativ auf die Realisierung von WEA auswirken kann, wird ebenfalls diskutiert. „Es ist gesetzlich vorgeschrieben, welche Abstandsflächen man einhalten muss", legt Markl-Meider dar, „aber das kann in Bayern mit seinen vielerorts relativ kleinen landwirtschaftlichen Grundstücken schnell auch zu Schwierigkeiten führen." Im Unterschied zu anderen Bundesländern gibt es in der bayerischen Bauordnung keine spezielle Regelung, wie die Tiefe der Abstandsflächen von Windenergieanlagen zu ermitteln ist. Daher hat der bayerische Verwaltungsgerichtshof in einem Entscheid vom vergangenen Jahr den Weg eröffnet, dass die Genehmigungs-

Der Bau von Windkraftanlagen stößt in Bayern oft auf Widerstand. Fotos (3): Ostwind

DESIGNED TO PERFORM.

**GENERATION GAMMA –
DIE EFFIZIENZKLASSE 2,5 MW.**

N80/2500 | N90/2500 | N100/2500

*Maßstab für Zuverlässigkeit,
Wirtschaftlichkeit und Sicherheit.*

www.nordex-online.com/effizienzklasse

NORDEX
We've got the power.

Nordex SE, Bornbarch 2, 22949 Norderstedt
Telefon 040 30030-1000, Fax 040 30030-1101

Für Langzeitmessungen werden wie hier bei Regensburg Messmasten an dem Ort aufgestellt. Dadurch erhofft man sich Erkenntnisse zu Turbulenzen über Wäldern.

behörde die Tiefe der Abstandsflächen nach Sachlage und Ermessen reduziert. „Leider machen die Landratsämter aber von dieser Möglichkeit, auf die ausgeprägt klein parzellierte Flurstückssituation in Bayern Rücksicht zu nehmen, sehr wenig Gebrauch“, bedauert Markl-Meider.

Würde die Frage nach der Nutzung der Windkraft in Bayern durch einen Volksentscheid entschieden, für die Errichtung weiterer Windräder wären die Aussichten nicht schlecht. Und mancher Politiker und wohl auch Funktionär wäre möglicherweise von einer Last befreit. Bei einer Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Juni 2009 gaben 62 Prozent der Befragten an, dass sie von einem Windrad in der näheren Umgebung ihres Wohnortes nicht gestört würden. Und 55 Prozent äußerten die Ansicht, dass Windräder die Landschaft nicht verschandeln würden. Aber zwischen dem Ausfüllen eines Umfragebogens und der lokalen Auseinandersetzung mit Windmühlen im Rahmen der Planungsphase eines Projektes können Welten liegen. „Wir lassen uns unsere schöne Landschaft nicht verschandeln“, kann man zuweilen voller Aggression hören und: „Soll man die Räder doch dort bauen, wo genügend Wind weht. Aber nicht bei uns!“

Sankt-Florians-Prinzip

„Die Intensität mit der uns mancherorts in Bayern das so genannte Sankt-Florians-Prinzip entgegenschlägt, wonach man Windräder doch anderswo errichten soll, bloß nicht hier, haben wir woanders nicht erlebt. Und dabei haben wir schon viele Windparks in anderen Bundesländern errichtet, auch im Ausland“, stellt Markl-Meider fest. Aber die Situation ändere sich spürbar, deutet er an. „Es kommen immer mehr Vertreter von Kommunen auf uns zu, die entdeckt haben, dass die Windkraft Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Sei es durch eine unmittelbare Beteiligung an einer WEA, die Einnahme von Gewerbesteuern, die Möglichkeit energieautark zu werden oder durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze.“ Obwohl Bayern ein Hightech-Land ist, stellt die Windkraft für die Bevölkerung immer noch eine neue Technologie dar, die eine Umstellung erfordert. Das erzeugt nicht nur Faszination, sondern mitunter starken Widerstand. Der Grüne Ludwig Hartmann sagt dazu: „Hin und wieder erwähne ich bei Bürgerversammlungen, dass die Energiewende irgendwo auch wehtut und immer ein gewisses Maß an Umweltauswirkungen hat. Bei der Windenergie sind sie im Vergleich jedoch minimal.“

Ludwig Wörner, energiepolitischer Sprecher der bayerischen Landtags-SPD, sieht die Angelegenheit ganz pragmatisch: „Bei der Projektplanung kommt es vor allem darauf an, die Menschen einzubeziehen und ihnen zu zeigen, dass sie die Chance haben, Einfluss zu nehmen. Und vor allem, Geld zu verdienen.“

KLAUS WAGNER

VATTENFALL
STROM FÜR SAUBERE LUFT